

Text zur Kinderbibelwoche
© Pastor Dr. Gottfried Martens

GIDEON

Von einem Volk will ich berichten,
das ist nicht unbekannt - mitnichten!

Drum sage ich es auch ganz schnell:
Ich meine das Volk Israel.

Das war viele Jahre durch die Wüste gezogen,
immer denselben großen Bogen,

und dachte dabei stets: "Ach wann
kommen wir endlich nach Kanaan? -

ins Land, wo Milch und Honig fließen,
daß wir dort unser Leben genießen!

Ach wären wir doch endlich dort,
dann wären alle Sorgen fort!"

Und schließlich sind sie dort angekommen
und haben es gleich in Besitz genommen,

sind über Jericho einmarschiert
und haben sich überall einquartiert.

Jedem wurde ein Stück Land zugemessen,
das er von nun an hat besessen.

Sie fingen an, dies Land zu beackern
und sich dabei mächtig abzurackern.

Die Ernten waren bald sehr gut,
so waren sie sehr frohgemut

und dachten sich: "Sind wir nicht toll,
was wir tun, ist doch wundervoll!"

Doch schnell vergaßen sie im Leben,
wer ihnen dieses Land gegeben:

"Was brauchen wir noch Gott den HERRN?
Den können wir jetzt gut entbehren!"

Was sie jetzt brauchten, das war Regen;

des besseren Wachstums der Pflanzen wegen.

Für Regen gab es 'nen Experten,
den sie darum auch prompt verehrten:

So einen richtigen Regengott,
der sollten ihnen helfen in ihrer Not.

Baal, so wurde er genannt,
er war berühmt im ganzen Land.

Sie sanken vor ihm auf die Knie,
sangen ihm ihre Liturgie.

Doch Gott den HERRN ließ das nicht kalt;
er reagierte darum auch sehr bald

und ließ sein Volk sehr schnell erfahren,
wie dumm sie doch gewesen waren,

daß sie auf Baal bloß vertrauten
und ihm ihre Altäre bauten.

Es war zur schönsten Sommerzeit,
man war zur Ernte schon bereit,

da schrie mit einem Mal jedermann:
"Hilfe! Die Midianiter rücken an!"

Sie kamen mit all ihren Kamelen,
die waren gar nicht mehr zu zählen,

und machten einen Überfall,
stürmten sofort in jeden Stall,

holten sich Schafe, Esel, Rinder,
verprügelten auch noch die Kinder,

raubten aus den Häusern jedes Stück,
ließen an Nahrung nichts zurück,

nahmen Mehl und Ölkrüge mit,
verwüsteten alles auf Schritt und Tritt,

vernichteten auch alle Ernten,
bevor sie sich dann wieder entfernten.

Die Israeliten schrien sehr,
doch hatten sie nichts zur Gegenwehr.

Sie standen arm und bloß nun da
und hofften auf das nächste Jahr,

säten im Frühjahr den Weizen aus,
freuten sich schon auf den Ernteschmaus,

da hörte man schon wieder den Schrei:
"Die Midianiter kommen herbei!"

Und wieder kamen sie mit den Kamelen,
um die Israeliten zu quälen,

zerstörten die Ernte, raubten das Vieh,
so schlimm wie diesmal war es noch nie!

Dann zogen sie schließlich wieder ab,
die Israeliten standen am Bettelstab.

Sie gaben ihre Felder auf,
zogen ins Gebirge hoch hinauf,

wo sie dann dort in den Schluchten
ein wenig Ackerbau versuchten,

versteckten die Ernte in den Höhlen,
damit sie niemand konnte stehlen.

Doch auch dahin kamen die Midianiter -
ja, das war alles ganz schön bitter.

Da schrien die Israeliten zum HERRN, ihrem Gott:
"Hab Erbarmen, wir sind schon ganz bankrott!"

Vergib uns, HERR, daß wir unterdessen
dich hatten so ganz und gar vergessen!

Wir wollen auch nie mehr auf Baal vertrauen
und uns damit unser Leben versauen!"

Ihre Schreie stiegen zu Gott empor,
und der nahm sich dann auch prompt vor,

das Schicksal der Israeliten zu wenden
und diese schlimme Zeit zu beenden.

Es lebte da zu jener Zeit,
in der man sich fürchtete weit und breit,

ein junger Mann vom Stamm Manasse,
mit dem ich mich nun noch näher befasse.

Er war kaum ein Mann, fast noch ein Kind,
ein Teenie eben, wie's viele hier sind.

Joasch hieß sein Vater, er war der Sohn,
und er selber hieß übrigens Gideon.

Der drosch heimlich in einer Kelter den Weizen,
um ja nicht die Midianiter zu reizen.

In einer Kelter zu dreschen - das dauerte lange;
doch Gideon war nun einmal sehr bange.

Ein Draufgänger, nein, das war er wahrlich nicht;
eher war er ein Milchgesicht.

Und grad als er denkt: "Jetzt ist es genug",
da kriegt er mit einem Mal Besuch.

Wir wissen schon, um wen es sich handelt:
da kommt der Engel des HERRN gewandelt.

Er ist unterwegs im Auftrag des HERRN,
um nun bei Gideon einzukehren.

Doch Gideon nichts erkennen kann,
er sieht nur einen Wandersmann.

Der spricht einen Gruß, der gleich auffällt:
"Der HERR mit dir, du streitbarer Held!"

Doch Gideon, der winkt nur ab:
"Das ist doch alles papperlapapp!"

Der HERR mit uns - das war einmal;
doch nun sind wir ihm ganz egal.

Er hat uns doch schon längst verlassen,
will sich mit uns nicht mehr befassen,

hat uns den Midianitern übergeben -
das ist doch nun für uns kein Leben!"

Doch da hört er von dem Besucher ein Wort,
das ändert sein ganzes Leben hinfort:

"Geh hin! Siehe, ich habe dich gesandt,
dein Volk zu retten aus der Feinde Hand!"

Der Gideon ist ganz erschrocken:

Dies Wort, das haut ihn von den Socken.

"Was du da sagst, das ist unmöglich;
denn meine Kraft, die ist nur kläglich!

Ich bin doch viel zu jung und klein -
da sage ich doch lieber: Nein!"

Doch für Gott ist das kein Argument:
Er will den Gideon, gerade weil er ihn kennt.

Er spricht zu ihm: "Du bist nicht allein!
Ich selber werde mit dir sein.

Und darum wird es dir gelingen,
die Midianiter zu bezwingen,

daß sie für immer von hierher verschwinden
und sich niemals mehr bei euch einfinden!"

Gideon zögert: "Das klingt gut, keine Frage!
Doch man kann ja nie wissen heutzutage,

wer da mit einem wirklich spricht:
War das nun Gott, oder war er es nicht?"

Und um nun Klarheit zu erreichen,
bittet er den Gast um ein Zeichen:

"Bist du es wirklich, Gott, mein HERR,
dann zeig dich auch als ebender!

Doch will ich dich nun nicht hier sitzen lassen.
Du sollst nun erstmal Essen fassen!"

So geht nun der Gideon, bereitet das Essen;
der Engel wartet unterdessen.

Einen Ziegenbock soll es als Hauptgericht geben,
dazu süße Brote und Brühe daneben.

Das alles bringt nun der Gideon heraus,
bereitet einen richtigen Festtagsschmaus.

Doch der Engel rührt all dies nicht an; hingegen
läßt er es auf einen Felsen legen.

Dann nimmt der Engel seinen Stock,
berührt damit das Brot und den Bock,

da lodert mit einem Mal Feuer herauf,
verzehrt das Fleisch und die Brote zuhauf.

Der Gideon fällt vor Schreck auf die Knie;
so etwas sah er schließlich noch nie!

Und als er den Schreck überwunden,
da war der Engel längst entschwunden.

Und Gideon, dem wird nun klar:
"Der Gast, es war der HERR fürwahr!

Was ich da grad für ihn getan,
das nahm er als ein Opfer an!

Der HERR, er hat mich nun gesandt,
das hab ich zweifelsfrei erkannt.

Er steht mir bei, drum will ich nun
was er befohlen hat, auch tun!"

Es dauerte danach nicht lange,
da wurde wieder allen bange,

denn Boten meldeten voll Schreck:
"Die Midianiter kommen! Nichts wie weg!"

Doch was macht nun der Gideon?
Er läßt mit der Posaune Ton

im ganzen Lande laut verkünden:
"Kommt her, wir wollen uns verbünden

und gegen unsere Feinde kämpfen
und ihren Übermut nun dämpfen.

Der HERR ist mit uns in diesem Krieg,
darum gehört uns auch der Sieg."

Da strömten sie zu Gideon,
die Männer aus Asser und Sebulon,

aus Naftali und aus Manasse,
Leute aus jeder Altersklasse.

Es war in kurzem eine Riesenschar,
von der der Gideon umgeben war.

Gemeinsam lagerten sie an einer Quelle,
denn das war eine günstige Stelle,

um von dort genaustens auszulügen,
wie die Midianiter ihr Lager aufschlugen.

Sie auf dem Hügel, die Midianiter im Tale,
ihr Treffpunkt war der ideale.

Und Gideon, der freut sich sehr:
"Jetzt habe ich ein Riesenheer,

mit dem sollt es mir doch gelingen,
die Midianiter zu bezwingen!"

Doch Gott stoppt dies Gedankenspiel:
"Das Volk bei dir ist viel zu viel!

Solang ihr noch so zahlreich seid,
bin ich zum Kampf noch nicht bereit.

Sonst denkt ihr nachher noch im Übermut:
Wir haben's geschafft, wir waren gut!

und überseht in eurem Wahn,
daß ich allein euch retten kann!

Darum, mein lieber Gideon,
sag es in lautem Kommandoton:

Ist jemand ängstlich und verzagt,
dem sei von hier aus nun gesagt,

er solle lieber nach Hause gehen
und nicht mehr zur Verfügung stehen!"

Genau das ist's, was Gideon machte -
es gingen mehr noch, als er dachte:

Von seiner riesengroßen Schar
blieb grad noch mal ein Drittel da.

Dem Gideon wurd flau im Magen:
"Wie soll ich jetzt noch die Feinde schlagen?"

Doch Gott ist längst noch nicht am Ziele:
"Das sind noch immer viel zu viele!

Ich brauch nur ein ganz paar von ihnen,
die dir als Mitkämpfer dann dienen.

Drum mach ich jetzt 'nen Auswahltest

und wähle mir 'nen kleinen Rest.

Schick alle nun zum Dauerlauf,
am besten immerzu bergauf,

der endet dann an dieser Stelle,
ja, gleich hier vorne an der Quelle.

Und sind sie alle angekommen,
wird dann die Auswahl vorgenommen.

So liefen sie dann durch die Gegend,
es war schon beinahe mitleiderregend,

denn die Sonne, sie scheint heiß,
dort unten in Israel, wie man weiß.

Schließlich kamen sie zur Quelle,
einige langsam, andere schnelle,

alle sind sie herniedergesunken
und haben aus der Quelle getrunken.

Die meisten knieten dazu nieder,
führten die Hand zum Mund immer wieder,

tranken das Wasser aus der Hand,
löschten damit ihren Brand.

Nur wenige, die machten's krasser,
gingen mit dem Gesicht ins Wasser,

leckten das Wasser mit der Zunge,
in etwa so wie Hundejunge.

"Hol die mir her, die will ich haben,
die sich auf diese Weise laben!"

So spricht der Herr zu Gideon,
doch der sieht gleich die Situation:

"Ach Herr, das sind nur drei Prozent,
das wär vergeudetetes Talent,

wenn du die anderen nun entließest
und sie nach Hause gehen hießest!

Wie soll ich denn mit den paar Leuten
wohl auch nur irgendwas erbeuten?"

Doch Gott bleibt stur: "Die reichen aus!
Schick mir die anderen nach Haus!"

Ich will mit diesen paar Gestalten
allein die Oberhand behalten.

Nehmt von dem Rest nur die Verpflegung
für eure Widerstandsbewegung,

und auch Posaunen kann ich brauchen,
die werden nachher noch auftauchen!"

So wurden die Leuten weggeschickt,
der Gideon sah's nicht beglückt.

Er blickt hinunter in das Tal,
sieht Midianiter überall,

und denkt: "Wir haben keine Chance
wohl gegen diese Alliance!"

Doch dann gleich in der nächsten Nacht
hat Gott den Gideon wach gemacht

und sagt zu ihm: "Komm, werde munter,
steig in das Lager schnell hinunter,

und hör, was man dort sagen tut,
dann kriegst du wieder neuen Mut!"

So schleicht der Gideon ins Lager der Feinde
mit Pura, seinem besten Freunde,

sie rücken vor bis zu den Wachen,
um dort was ausfindig zu machen.

Da sagt doch einer der Soldaten,
die ihren Dienst dort unten taten,

zu einem andern: "Du glaubst es kaum:
Ich hatte einen schlimmen Traum.

Es rollte ein Riesenbrot auf uns zu,
begrub unser Lager unter sich im Nu,

es machte alle Zelte platt,
ließ nur ein Chaos übrig anstatt.

"O weh", antwortet der andre Soldat,
"ich weiß, was das zu bedeuten hat:

Das Brot, das ist der Gideon,
der Israelit, des Joasch Sohn.

Der wird uns allemann besiegen,
ja, wir, wir werden unterliegen!"

Da wurde Gideon ganz fröhlich,
er stieg den Berg herauf ganz selig

und weckte seine Leute schnell,
ließ sie antreten zum Appell

und hat sie über das belehrt,
was er gerade hat gehört:

"Gott hat den Feind, ihr werdet's erleben,
schon jetzt in eure Hand gegeben.

Ich teil euch in drei Gruppen ein
und sag euch schon im vorhinein:

Schaut stets auf mich, und was ich mach,
das tut ihr mir dann einfach nach!"

Dann gab er jedem 'ne Posaune
und war dabei in bester Laune,

und damit war's noch nicht genug:
Er gab auch jedem einen Krug,

und eine Fackel in die Hand,
die Männer sahn's mit Unverstand.

Es war schon mitten in der Nacht,
als sie sich auf den Weg gemacht.

Und wie sie zu dem Lager schleichen,
gibt Gideon ihnen dann ein Zeichen:

"Verteilt euch alle jetzt im Kreis,
aber bleibt dabei ganz leis!"

Die Midianiter schliefen fest,
wie sich dies wohl vermuten läßt.

Es herrschte eine tiefe Ruh,
nur mancher schnarchte ab und zu.

Doch da erschallt mit einem Male

eine Posaune zum Signale,

dann blasen gleich darauf dreihundert,
die Midianiter schrein verwundert,

der Schreck fährt ihnen ins Gedärm,
sie hören einen Riesenlärm,

sie hören, wie es kracht und scheppert,
weil man die Krüge nun zerdeppert,

sie sehn die Fackeln überall,
hören noch immer Posaunenschall,

und hören den Schlachtruf während des Tons:
"Hier Schwert des HERRN und Gideons!"

Sie springen auf aus ihren Betten,
versuchen ihr Leben noch zu retten,

wen sie sehen, den stoßen sie nieder,
treffen dabei nur die eigenen Brüder,

laufen davon, so schnell sie können,
fliehen im Schlafanzug, eilen und rennen,

sehen kein einziges Mal zurück,
haben von daher auch gar nicht im Blick,

daß die Israeliten ohne Waffen dastehen
und nur fröhlich dem ganzen Chaos zusehen

und sich nur an dem Anblick erlaben,
wie sie die Feinde vertrieben haben

mit Hilfe von Fackeln, Posaunen und Krügen,
was war das für alle doch für ein Vergnügen!

Die Midianiter kamen nie mehr zurück,
raubten den Israeliten nie mehr ein Stück.

Der Schreck fuhr so in ihre Glieder,
daß keiner jemals noch kam wieder.

Doch überall in Israel
erkannte man es auch sehr schnell:

Den Sieg, den hat der HERR gemacht,
er war der Sieger in der Schlacht,

er brauchte gar nicht viele Krieger,
am End war er allein der Sieger.

Drum wolln wir künftig ihm vertraun
und nicht auf unsre Stärke baun,

wollen auch nicht den Baal ehren,
sondern uns lieber zum HERRN bekehren.

Und sind wir vielleicht auch nur wenig:
Der HERR, er ist und bleibt der König!

Verlassen wir uns nur auf sein Wort,
dann sind wir behütet immerfort!